

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades**

Band (Jahr): **28 (1935)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERN, 15. Juni 1935

**Nr. 6**

BERNE, 15 juin 1935

28. Jahrgang

28<sup>e</sup> année

# Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz

## BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Erscheint am  
15. des Monats



Paraît le  
15 du mois

REDAKTION:  
(für den deutschen Teil)

**Zentralsekretariat des  
Schweiz. Roten Kreuzes**  
Taubenstrasse 8, Bern

**Abonnemente: Für die Schweiz:**  
Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50  
Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr

**Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50,**  
halbjährlich Fr. 3.—

**Einzelnummern 40 Cts. plus Porto**  
Postcheck III/877

RÉDACTION:  
(pour la partie française)

**Sous-Secrétariat de la  
Croix-Rouge suisse**  
Monruz-Neudâtel

**Abonnements: Pour la Suisse:**  
Un an fr. 4.—, six mois fr. 2.50  
Par la poste 20 cts. en plus

**Pour l'Étranger: Un an fr. 5.50,**  
six mois fr. 3.—

**Numéro isolé 40 Cts. plus port**  
Chèques postaux III/877

ADMINISTRATION: **BERN**, Taubenstrasse 8, Tel. 21.474

## Schweizerischer Krankenpflegebund.

Alliance suisse des gardes-malades.

### Zentralvorstand — Comité central.

**Präsidentin:** Schwester Luise Probst,  
Socinstr. 69, Basel;

**Vizepräsident:** Dr. C. Ischer, Bern.

**Kassier:** Pfleger Hausmann, Basel; Schw. Lydia Dieterle, St. Gallen; Mlle. Henriette Favre, Genève; Schw. Bertha Gysin, Basel; **Oberin** Dr. Leemann, Zürich; Dr. de Marval, Neuchâtel; **Oberin** Michel, Bern; Dr. Scherz, Bern; Schw. Anni v. Segesser, Zürich.

## Präsidenten der Sektionen.

### Présidents des sections.

Basel: Dr. O. Kreis.

Bern: Dr. H. Scherz.

Genève: Dr. Alec Cramer.

Lausanne: Dr. Exchaquet.

Luzern: Albert Schubiger.

Neuchâtel: Dr. C. de Marval, Monruz.

St. Gallen: Schw. Anna Zollikofer.

Zürich: Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler.

### Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Basel: Vorsteherin Schw. Fr. Niederhauser, Spalenring 79, Telephon 22026.

Bern: Rotkreuz-Pfl.-Heim, Niesenw. 3, Tel. 22903, Postch. III/2945. Vorst. Schw. L. Schlup.

Davos: Schwesternheim. Vorst. Schw. Mariette Scheidegger. Tel. 419, Postcheck X/980.

Genève: Directrice M<sup>lle</sup> H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 51.152, chèque postal I/2301.

Lausanne: M<sup>lle</sup> Andrist, Hôpital cantonal, téléphone 28.541, chèque II/4210.

Luzern: Rotkreuzpfl.-Heim, Museggstr. 14, Tel. 20.517. Vorsteherin S. Rosa Schneider.

Neuchâtel: Directrice M<sup>lle</sup> Montandon, Parcs 14, téléphone 500.

St. Gallen: Vorst. Frau Würth-Zschokke, Blumenaustr. 38, Tel. 3340, Postcheck IX. 6560.

Zürich: Schwesternh., Asylstr. 90, Tel. 2.50.18, Postcheck VIII/3327. Schw. Math. Walder.

**Aufnahms- und Austrittsgesuche** sind an die Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

**Zentralkasse — Caisse Centrale:** Basel, Postcheck V/6494.

**Fürsorgefonds — Fonds de secours:** Basel, Postcheck V/6494.

**Insigne de l'Alliance.** L'acquisition de l'insigne en argent est obligatoire pour tous les membres de l'Alliance. Le prix varie avec le cours de l'argent et suivant le modèle (pendentif, broche, etc.). L'insigne est à restituer en cas de démission, d'exclusion ou encore après décès du membre qui l'a possédé. Cette restitution a lieu contre la somme de frs. 5.—. Les insignes ne peuvent être obtenus que de la part du comité de la section dont la personne fait partie. Chaque insigne est numéroté, et les sections ont à tenir continuellement à jour un registre contenant le nom de leurs membres et les numéros d'insignes qui leur sont attribués. En cas de perte d'un insigne, la section qui l'a délivré doit en être immédiatement avisée afin de pouvoir annuler l'insigne perdu. — D'après la décision de l'assemblée générale du 22 novembre 1914, l'insigne de l'Alliance ne peut être porté que sur le costume de l'Alliance ou sur le costume d'une des Ecoles d'infirmières reconnues par l'Alliance; en aucun cas il ne pourra être porté avec des vêtements civils. L'autorisation de port de l'insigne en argent sur tout autre costume que ceux indiqués plus haut ne peut être accordée que par le Comité central à la suite d'une demande écrite adressée à cette instance. Seuls les membres faisant parties de l'Alliance avant le 22 novembre 1914 sont autorisés de porter l'insigne sur un costume convenable et n'attirant pas l'attention. Tous les membres sont responsables de l'insigne qu'ils portent. Tout abus sera sévèrement poursuivi.

**Trachtenatelier:** Zürich 7, Asylstrasse 90, Telephon 2.50.18, Postcheck VIII/9392

Bei Bestellungen sind die Mitgliedkarten einzusenden.

**Inseraten-Annahme:** Rotkreuz-Verlag Bern; Geschäftsstelle: Vogt-Schild A.-G., Buchdruckerei, Solothurn.  
Schluss der Inseraten-Annahme jeweils am 10. des Monats.

**Les annonces** sont reçues par Editions Croix-Rouge Berne; Office: Vogt-Schild S. A., Imprimerie. Soleure.  
Dernier délai: le 10 de chaque mois.

# BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz

## BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

### Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag.
Zur Einführung . . . . .	105	La saignée . . . . .	117
Die Vererbungsgesetze und ihre Tragweite im praktischen Leben . . . . .	106	Was London für seine Kranken tut . . . . .	118
Maladies de la peau . . . . .	108	Aus den Verbänden - Nouvelles des Sections . . . . .	121
Alliance suisse des Gardes-malades, assemblée gé- nérale et jubilé . . . . .	110	Le cidre doux en Suisse romande . . . . .	123
Auszug aus dem Jahresbericht 1934. . . . .	112	Fürsorgefonds . . . . .	124
Zur Jubiläumstagung . . . . .	114	Remerciement et vœux . . . . .	124
Frühjahrexamen 1935. . . . .	116	Trachtenatelier des Schweiz. Krankenpflegebundes	124
		Briefkasten . . . . .	124

### Zur Einführung.

Nach über 25jähriger Tätigkeit am schweizerischen Roten Kreuz hat sich Herr Dr. Ischer genötigt gesehen, sein Amt als Zentralsekretär, das er in vorbildlicher Weise geführt hatte, einem Nachfolger zu übergeben. Mit diesem Amte hat der Unterzeichnete auch die Redaktion der «Blätter für Krankenpflege» übernommen.

Es ist eine schwere Aufgabe, diese Nachfolge des Herrn Dr. Ischer anzutreten. Er verfolgte nicht nur mit feinstem Verständnis alle Fragen, welche das Pflegewesen betrafen, sondern er erlebte die ganze Entwicklung bis in alle Einzelheiten mit, als eigentlicher Vater des Krankenpflegebundes und der ganzen Schwestern- und Pflegergemeinde. Wie hätte er da nicht die Verehrung aller Leser geniessen und ihre Mitarbeit, für die er immer so dankbar war, finden sollen?

Die «Blätter für Krankenpflege» sollen weitergeführt werden. Sie können sich aber nur dann auf der bisherigen Höhe halten, wenn auch der neue Redaktor die kräftigste Unterstützung aller Leser und Leserinnen findet. Helfen Sie alle mit, damit Ihre Zeitung weiterhin ihre Aufgabe erfüllen kann. Bezeugen Sie Herrn Dr. Ischer Ihre Dankbarkeit dadurch, dass Sie mit weiterbauen am begonnenen Werk, damit es in seinem Sinne weitergeführt werde und Früchte tragen kann, zum Wohle des Krankenpflegewesens, zum Wohle der Kranken und des ganzen Landes.

Helft mit!

Dr. v. Fischer.

## Die Vererbungsgesetze und ihre Tragweite im praktischen Leben.

«In keiner Zeit haben die Fragen von Rasse und Vererbung so allgemeines Interesse gefunden wie heute, und zwar besonders deshalb, weil sie in ihren Konsequenzen weit hineinreichen in das menschliche Leben, nicht nur nach seiner körperlichen, sondern auch nach seiner geistigen Seite.»

Mit diesen Worten begann vor einigen Tagen ein bekannter Wissenschaftler, der frühere Professor der Botanik an der Berner Universität, Prof. Ed. Fischer, einen Vortrag, den er dem Redaktor dieses Blattes in lebenswürdiger Weise zur auszugsweisen Veröffentlichung zur Verfügung stellte.

Seit Jahrhunderten weiss man, dass es eine Vererbung gibt, dass elterliche Eigenschaften bei den Nachkommen wieder in Erscheinung treten können.

In der Medizin ist es eine bekannte Tatsache, dass bestimmte Krankheiten sich in gesetzmässiger Weise weitervererben, ich erinnere bloss an die Farbenblindheit und an die Bluterkrankheit.

Trotzdem ist die Vererbungslehre eine recht junge Blüte am Baume der Wissenschaft, man könnte fast sagen, sie befinde sich im Alter der Kinderkrankheiten. Die ersten Forscher, welchen es gelang, bestimmte Gesetzmässigkeiten in der Vererbung festzustellen, waren Botaniker und der bekannteste unter ihnen ein Augustinermönch, namens Gregor Mendel, der in seinem Klostergarten in Brünn in den Jahren 1856—1865 systematische Kreuzungen zwischen verschiedenen Sorten von Erbsen und Bohnen ausführte. Er war der erste, welcher auf die Idee kam, genau die Zahlenverhältnisse der verschiedenartigen Nachkommen festzustellen und kam dabei auf bestimmte Gesetzmässigkeiten, die später unter dem Namen der Mendel'schen Gesetze berühmt geworden sind.

Während 35 Jahren blieben die Mendel'schen Forschungen unbekannt und erst im Jahre 1900 wurden sie durch drei andere Botaniker neu entdeckt, diesmal aber führten sie in kurzer Zeit zu einem neuen Zweig der Wissenschaft, der unter dem Namen der Vererbungslehre oder Genetik weit über das Gebiet der Botanik hinauswuchs.

Jede Pflanze, jedes Tier, jeder Mensch unterscheidet sich durch besondere Merkmale von den andern. So gibt es z. B. Pflanzenarten (Löwenmaul), welche Blüten bilden von roter Farbe. Daneben gibt es Pflanzenarten, die Blüten bilden von genau gleichem Bau, aber von gelblich-weisser Farbe. Kreuzt man Blüten der ersten Art mit solchen der zweiten Art, so erhält man Blüten von rosaroter Farbe. Diese Nachkommen vereinigen die Eigenschaften der beiden Eltern, das Resultat ist eine Mischung der beiden Eigenschaften. Züchtet man diesen Mischling weiter, so entstehen in der nächsten Generation zum Teil wiederum Blüten mit der Mischfarbe, daneben aber treten auch wieder rein rote und rein gelblich-weiße Blüten auf, und zwar haben diese verschiedenen Blüten ein bestimmtes Zahlenverhältnis zu einander, indem die Hälfte die Mischfarbe aufweisen und je ein Viertel die ursprüngliche Farbe der einen oder andern Art. Diese einfachste Art der gesetzmässigen Vererbung nach dem Mendel'schen Gesetz findet man aber nur unter besonders günstigen Umständen. Meist sind die Verhältnisse viel komplizierter, indem sehr häufig die elterlichen Eigenschaften nicht die gleiche Durchschlagskraft haben. Man spricht dann von dominanten

Eigenschaften, welche die andern überdecken und nicht zum Vorschein kommen lassen, und recessiven Eigenschaften, die nicht direkt in Erscheinung treten. Kreuzt man solche Pflanzen, z. B. Löwenmaul mit roten und mit rein weissen Blüten, so zeigt die nächste Generation rote Blüten. Züchtet man diese weiter, so erhält man in der nächsten Generation drei Viertel rote und ein Viertel weisse Blüten. Die roten Blüten sind aber in diesem Falle nicht alle gleichwertig, obschon sie genau gleich aussehen, indem ein Teil davon (ein Viertel) bei weiterer Züchtung immer nur rote Blüten geben wird, während bei den andern in spätern Generationen plötzlich wieder weisse Blüten auftreten.

Wesentlich komplizierter werden die Verhältnisse, wenn nicht nur eine, sondern mehrere Eigenschaften bei den Eltern verschieden sind; aber auch hier lassen sich bestimmte zahlenmässige Gesetzmässigkeiten, die den Mendel'schen Gesetzen entsprechen, auffinden, vorausgesetzt, dass die Zahl der Nachkommen gross genug ist, um alle möglichen Kombinationen in Erscheinung treten zu lassen.

Diese Mendel'schen Gesetze gelten nun nicht nur für die Pflanzen, sie gelten auch für das Tierreich und bis zu einem gewissen Grade auch beim Menschen. Hier ist allerdings eine Einschränkung zu machen, indem die Zahl der Nachkommen praktisch wohl nie ausreicht, um alle Möglichkeiten in Erscheinung treten zu lassen.

Zu den Eigenschaften, welche vererbbar sind, gehören nicht nur äusserlich-körperliche Merkmale, es gehören dazu auch die Veranlagung zu Krankheiten, daneben aber auch alle geistigen und seelischen Veranlagungen.

Die bisherigen Ausführungen könnten nun den Eindruck erwecken, als ob beim Menschen die ganze Entwicklung der Persönlichkeit nach wissenschaftlichen Gesetzen durch die Mischung der Erbmasse voraus bestimmt wäre, und daher das Kind von der Wiege an zwangsläufig seiner Bestimmung entgegenstreibe, führe diese nun zu den verantwortungsvollsten Stellen, oder durch treue Pflichterfüllung zur innern Befriedigung, oder durch Laster und Verbrechen ins Zuchthaus.

Ist dies nun tatsächlich der Fall, oder bestehen Lücken in diesem wissenschaftlichen Gesetz, welche geeignet sind, diese Zwangsläufigkeit zu durchbrechen?

Tatsächlich bestehen solche Lücken.

Einmal ergab sich schon aus den frühern Ausführungen, dass in Wirklichkeit nicht die äusserlich sichtbaren Merkmale vererbt werden, sondern die inneren Veranlagungen, welche die sichtbaren Eigenschaften bedingen können, aber nicht unbedingt müssen, wie dies bei den recessiven Erbanlagen in Erscheinung trat.

Eine weitere ausserordentlich wesentliche Lücke in dieser Gesetzmässigkeit ist darin gegeben, dass innerhalb der durch Vererbung geschaffenen Situation auch äussere Einflüsse (das «Milieu»), weitgehende Veränderungen bewirken können.

Auch dafür gibt die naturwissenschaftliche Beobachtung unzweifelhafte Beweise. Der gleiche Baum trägt an schattigen Stellen Blätter, die einen ganz bestimmten Bau aufweisen, an den besonnten Stellen dagegen haben die Blätter bei genau der gleichen Erbanlage einen andern Bau. Oder: die Zuckerrübe wird oft von einer gefährlichen Pilzkrankheit, der

Herzfäule, befallen. Rüben, die auf kalkhaltigem Boden wachsen, gehen gewöhnlich an der Krankheit zu Grunde, während das Wachstum auf säurehaltigem Boden die Krankheit nicht zur Entstehung kommen lässt.

An diesem der Botanik entnommenen Beispiele zeigt sich, was wir ja auch in der Medizin so häufig beobachten können, dass beim Auftreten einer Krankheit mehrere Faktoren zusammenwirken müssen, von denen einer durch die erbliche Anlage gegeben, ein anderer durch die Umwelt bedingt ist. Die Erbanlage allein genügt in den seltensten Fällen zum Ausbruch einer Krankheit.

Was hier über das Körperliche gesagt wurde, lässt sich aber in gleicher Weise auf das seelische Gebiet übertragen. Auch hier haben die Vererbungsgesetze ihre Gültigkeit, aber was vererbt wird, sind Veranlagungen, die an sich weder gut noch schlecht sind. Ob die daraus entstehenden Eigenschaften sich im guten oder schlechten Sinne auswirken, hängt nicht von der Erbanlage, sondern von der Umwelt ab, wobei aber auch nicht vergessen werden darf, dass die gleiche Umwelt bei verschiedenen Erbanlagen verschiedene Früchte zeitigen wird.

Die Erbanlage ist ein wichtiger Faktor im Leben des Menschen, die Auswirkung dieser Anlage aber ist abhängig von der Umwelt, aus der die stärksten Einflüsse ausgehen, vom Charakter der Mitmenschen, der wiederum in hohem Masse beeinflusst wird durch deren religiöse und weltanschauliche Einstellung.

Dr. v. F.

## Maladies de la peau.

Ce sujet si vaste pourrait remplir, même pour l'infirmière, tout un livre. Pour simplifier et schématiser je vais faire une classification tout arbitraire: maladies *contagieuses* et maladies *non contagieuses*.

### I.

Il est très important de se rappeler qu'un certain nombre de ces maladies présentent une contagiosité très forte, que l'on observe spécialement dans les écoles, pensionnats, colonies de vacances, etc.

1° *La teigne*, ou *trichophitie* du cuir chevelu, est due à un parasite appelé *trichophiton*, genre de champignon qui se localise dans les cheveux sous forme de spores, et que l'on peut reconnaître au microscope. En général on trouve un certain nombre de points du cuir chevelu qui ont été envahis et où les cheveux, devenus cassants, sont tombés.

La teigne présente une certaine analogie avec une maladie non infectieuse appelée la *pelade*, et le diagnostic, même médical, est difficile à faire. L'important pour l'infirmière est d'envoyer tout de suite le cas suspect au médecin. Le traitement se fait actuellement surtout aux Rayons X.

2° *La gale*, qui se localise surtout aux mains, dans les plis interdigitaux, est causée par un petit animal de la famille des acariens appelé le *sarcoptes scabiei* (gale, en latin = *scabies*). On trouve aussi des lésions aux pieds et, lorsque l'infection s'est généralisée, il se produit des démangeaisons et des pustules sur tout le corps. La contagion se fait par contact direct ou par des objets contaminés: literie, vêtements.

Le diagnostic est facile à faire, en cherchant dans les petits tunnels creusés par l'animal sous la peau; on voit même le parasite avec une bonne loupe.

Le traitement classique est la frotte à la brosse, suivie d'application de pommade soufrée ou d'autres produits similaires non irritants.

3<sup>o</sup> *Les poux*, qui sont différents dans les cheveux, dans les poils du pubis ou dans les vêtements, sont surtout désagréables par les démangeaisons qu'ils provoquent. Ils sont en outre les propagateurs de certaines maladies épidémiques comme le typhus exanthématique.

Le traitement est basé sur la nécessité de détruire les œufs appelés *lentes*, qui sont très résistants. Le plus radical consiste à raser les malades et à appliquer des solutions au sublimé, de l'éther ou de la teinture cévadille.

4<sup>o</sup> *L'impétigo* est une lésion purulente, avec formation de croûtes, qui atteint spécialement le visage des enfants et qui contient des staphylocoques. Ces lésions sont extrêmement contagieuses et doivent être traitées par le médecin. L'enfant atteint peut aussi faire un essaimage de ses staphylocoques, qui se localiseront alors par exemple dans les os où ils peuvent former des abcès appelés ostéomyélites.

5<sup>o</sup> *Le furoncle* est une infection très fréquente du poil et de ses glandes sébacées. Même les tout petits doivent être signalés et traités médicalement, car, suivant l'état général du malade, ils peuvent donner lieu à de graves infections (danger d'infection par l'infirmière, et opératoire).

Je ne parle pas ici des différentes éruptions des maladies infectieuses, rougeole, scarlatine, qui relèvent de la médecine interne.

## II.

Parmi les maladies non contagieuses de la peau, bornons-nous aux types les plus fréquents.

1<sup>o</sup> *Les eczémas*. Cette grande classe des maladies de la peau a des causes extrêmement variées. Ce sont de petites vessies à contenu liquide qui éclatent en produisant un suintement plus ou moins abondant. Un des eczémas les plus répandus est l'eczéma des nouveau-nés ou *croûte de lait*. On l'a appelé ainsi en pensant qu'il provenait exclusivement de l'alimentation maternelle ou du lait de vache. La discussion n'est pas encore close. L'important pour l'infirmière est de se rappeler qu'elle doit montrer ces cas au médecin, qui pourra souvent par un régime approprié arrêter ces états si pénibles de poupons suintants, se grattant jusqu'au sang et risquant les pires infections. Quant à l'eczéma des adultes, il est aussi compliqué et difficile à guérir, jusqu'au moment où le médecin en découvre la cause.

2<sup>o</sup> *Le psoriasis* fait comme des taches de bougie aux coudes et aux genoux. Son origine est encore inconnue et son traitement très difficile.

3<sup>o</sup> *La pelade*, qui se caractérise par une perte des cheveux, en forme de ronds, est à distinguer médicalement de la teigne. Son origine peut être nerveuse ou alimentaire, et sa guérison sera obtenue par des traitements variés et complexes.

4<sup>o</sup> Il y a encore un grand nombre de maladies de la peau qu'il est impossible de mentionner ici ou même de classer. La tuberculose et la syphilis produisent une variété considérable de lésions, parfois dissemblables de malade à malade.



Il ne faut pas omettre non plus, même si elles sont rares dans notre pays, les lésions causées par la lèpre, ainsi que celles causées par des champignons, comme l'actinomyose. Dr H.-C. Krafft. («La Source»)

## Alliance suisse des Gardes-malades, assemblée générale et jubilé.

En 1910, c'est au «Schweizerhof» à Olten que fut fondée l'Alliance suisse des Gardes-malades; en 1935 ce fut aussi au «Schweizerhof» que les membres de l'Alliance fêtèrent le 25<sup>e</sup> anniversaire de leur société.

L'assemblée générale annuelle de notre Alliance eut lieu en effet le 19 mai. Nombreux furent les délégués, et tout aussi nombreuse la phalange des infirmières qui les accompagnaient. Présidée avec autorité par S<sup>r</sup> Louise Probst, la réunion fut excellente, et les divers objets de l'ordre du jour rapidement enlevés. Rapport annuel, comptes de l'Alliance, du Fonds de secours, du Home de Davos, etc. ne prirent pas plus d'une heure et furent adoptés à l'unanimité avec remerciements au Comité central; puis on attaqua «le gros morceau» soit l'assurance obligatoire des membres.

A vrai dire, cette mesure de prévoyance sociale était à l'étude depuis des années, mais ce fut en 1934 seulement que les déléguées réclamèrent du Comité central une étude approfondie de la question et des propositions fermes pour obliger les nouveaux entrants à contracter une assurance-vieillesse, soit tous les nouveaux membres et ceux n'ayant pas atteint leur 30<sup>e</sup> année au 31 décembre 1935.

L'affaire avait été étudiée dans tous ses détails par une commission, puis par le Comité central. Les résultats de ce travail considérable furent présentés en résumé par la présidente qui remercia chaleureusement ceux et celles qui s'étaient occupés de la question en de nombreuses réunions précédées de multiples démarches auprès de diverses compagnies et de l'Office fédéral des assurances.

Après un exposé complet et une discussion intéressante, l'assemblée des délégués du 19 mai à Olten a voté:

1<sup>o</sup> L'assurance-vieillesse obligatoire pour tous les membres qui n'auront pas atteint l'âge de trente ans au premier janvier 1936, est instituée aussi pour tous les membres qui, dès cette date, entreront dans une des huit sections de l'Alliance suisse des Gardes-malades.

2<sup>o</sup> Cette assurance-vieillesse sera une rente minimale de frs. 600.— pour ceux et celles qui n'auront pas atteint leur trentième année; de frs. 500.— pour ceux et celles qui seraient plus âgés.

3<sup>o</sup> Les sections veilleront à la stricte exécution de cette mesure obligatoire, et leurs présidents (ou remplaçants) fourniront les renseignements aux intéressés.

4<sup>o</sup> L'assurance collective (par section ou par groupe de sections) ne devra être contractée qu'auprès de sociétés ou de compagnies offrant toutes garanties désirables (par ex: concessionnées soit sur le terrain fédéral ou cantonal, ou par des organisations dont la sécurité est reconnue comme équivalente).

5<sup>o</sup> Les rentes seront servies dès l'âge de 55, 56, 57, 58, 59 ou 60 ans, selon la convenance de l'intéressée. Les compagnies d'assurances exigeant en

général des primes analogues, il est prévu que la prime mensuelle sera — pour frs. 500.— ou frs. 600.— de rente, environ frs. 10.— à frs. 15.—, selon l'âge de la titulaire et la hauteur (frs. 500.— à frs. 600.—) de la rente prévue.

6<sup>o</sup> Il va de soi que les membres âgés de plus de trente ans ne sont pas obligés de s'assurer, mais il leur est recommandé de profiter des occasions favorables qui leur sont aujourd'hui offertes, pour contracter une assurance-vieillesse aux meilleures conditions. Ceux et celles âgés de moins de trente ans, et qui seraient déjà assurés, devront fournir la preuve que les rentes qu'ils toucheront sont d'au moins frs. 600.— par an dès la 60<sup>e</sup> année, sinon ils devront la compléter.

Nous sommes heureux d'avoir pu constater que ces mesures obligatoires de prévoyance ont été votées à la quasi unanimité des délégués présents, et avec enthousiasme. Si elles ont été considérées par quelques esprits chagrins comme un peu draconiennes, et si pour quelques membres, elles constituent une charge peut-être lourde, nous sommes cependant extrêmement satisfaits de savoir que les décisions prises le 19 mai auront pour conséquence de nous permettre — dans 20 ou 30 ans — de n'avoir dans l'Alliance que des infirmiers et infirmières assurés (modestement il est vrai) dès leur 55<sup>e</sup> à 60<sup>e</sup> année, c'est-à-dire au moment où les capacités et les possibilités de travail diminuent pour le personnel infirmier.

Si, pour les sections de Neuchâtel, de Genève et de Vaud, pour d'autres peut-être... , les conditions d'assurance-vieillesse sont un peu plus favorables pour leurs membres que pour les sections qui passeront par d'autres compagnies concessionnées, c'est que ces sociétés de gardes-malades ont organisé une assurance-vieillesse depuis un certain temps et peuvent faire bénéficier leurs membres d'arrangements spéciaux. Grâce à «l'Entr'aide» à Neuchâtel, par exemple (réassurée auprès de la Caisse cantonale neuchâtoise d'assurance populaire) basée sur la mutualité, les ressortissants du canton et les infirmières domiciliées dans le canton de Neuchâtel, pourront jouir de conditions particulièrement favorables.

Quoi qu'il en soit, nous pouvons être satisfaits, que, dorénavant, tout le personnel de notre Alliance devra faire l'effort nécessaire pour être prévoyant en vue de l'avenir qui — pour beaucoup — est sombre et incertain.

Puis ce fut, à Olten, la commémoration du 25<sup>e</sup> anniversaire de la fondation de l'Alliance.

Sœur Louise Probst présenta l'historique de la Société, souligna les noms des promoteurs de l'Alliance, releva ceux qui se sont plus particulièrement dévoués à notre organisation et félicita quelques anciens présidents présents à l'assemblée. Enfin, elle remit un charmant souvenir sous la forme d'un signet-médaille en cuir repoussé, à tous ceux et à toutes celles qui, depuis 25 ans, ont été de fidèles membres de notre association qui a su, pendant un quart de siècle, appliquer les principes énoncés au § 1 de ses statuts centraux: «... relever et améliorer la profession de garde-malades et la situation sociale de ses membres.»

La décision prise par l'assemblée du jubilé est un des plus beaux fleurons de notre Alliance qui a déjà rendu tant de services au pays et au personnel infirmier suisse.

D<sup>r</sup> Ml.

## Auszug aus dem Jahresbericht pro 1934.

(Erstattet von der Präsidentin, Schw. Luise Probst, an der Delegiertenversammlung vom 19. Mai in Olten.)

*Mitgliederbestand:* Der Krankenpflegebund zählte am 31. Dezember 1934 1858 Mitglieder gegenüber dem Vorjahre (1933) 1784 Mitglieder, was eine Zunahme während des Betriebsjahres von 74 bedeutet. Sie verteilen sich auf unsere acht Sektionen wie folgt:

Sektionen	Schwestern	Pfleger	Wochen-Säugl. Pfl.	Total 1934 (1933)
Basel	289 (278)	23 (23)	4 (5) 2 E.	318 (308)
Bern	418 (404)	13 (13)	7 (7)	438 (424)
Genf	117 (118)	9 (9)	6 (6)	132 (133)
Luzern	69 (64)	2 (2)	.	71 (66)
Neuenburg	80 (82)	3 (3)	6 (6)	89 (91)
St. Gallen	72 (70)	3 (4)	4 (4)	79 (78)
Waadt	87 (69)	2 (1)		89 (70)
Zürich	629 (601)	13 (13)		642 (614)
Total	1761 (1686)	68 (68)	27 (28)	1858 (1784)

Wir verloren durch den Tod 10 Mitglieder, wovon mehrere eine schwere Leidenszeit durchmachen mussten, ehe sie die ewige Ruhe fanden. Ehre ihrem Andenken.

Ueber die Tätigkeit unserer Stellenvermittlungsbureaux ist folgendes zu sagen: In Genf, Luzern, Neuenburg und St. Gallen war die Arbeitsmöglichkeit gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Bern verzeichnet eine kleine Abnahme an Pflegen, aber eine Zunahme an Pflagetagen. In Basel sind sowohl die Zahl der Pflegen als die der Pflagetage um einen Fünftel zurückgegangen. Zürich hatte etwas weniger Vermittlungen und beinahe 20 Prozent weniger Pflagetage. Eine besonders erfreuliche Zunahme weist Lausanne auf: vier mal mehr Pflegen und zehn mal mehr Pflagetage.

*Tätigkeit der Sektionen:* In frühern Jahren legten jeweilen die Sektionspräsidenten der Delegiertenversammlung kurze Spezialberichte vor. Das würde jetzt zu weit führen. Wohl enthält jeweilen unser Berufsorgan Protokollauszüge der Hauptversammlungen etc. Es wäre aber dennoch zu begrüssen, wenn alle Sektionspräsidenten dem Zentralpräsidium kurze Berichte einsenden würden, damit die wichtigsten Ereignisse im Jahresbericht erwähnt werden könnten. Zürich wie Bern referieren über sehr gut besuchte Fortbildungskurse, die nicht nur in der Sektion, sondern auch bei Schwestern anderer Verbände und Mutterhäuser grossen Anklang fanden. — Dem mir gütigst überlassenen Jahresbericht von Herrn Dr. Cramer, Genf, entnehme ich die erfreuliche Tatsache, dass Genf sich in vorbildlicher Weise aller Fürsorgeeinrichtungen für seine Mitglieder annimmt. Ueber die Erfahrungen dieser Sektion auf dem Gebiet der Altersversicherung werden Sie an anderer Stelle hören. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel wirkte der Erlass des Genfer Gesundheitsamtes, das dem dortigen Stellenvermittlungsbureau Verpflichtungen auferlegte, die die Möglichkeit des Weiterbestehens ernstlich in Frage stellten. Diesbezüglich aufgenommene Verhandlungen konnten bis jetzt noch keine annehmbare Lösung erzielen, sollen aber weiter geführt werden und bringen hoffentlich den gewünschten Enderfolg.

— Die Vorsteherinnen unserer *Stellenvermittlungen* traten am Vorabend der Delegiertenversammlung in St. Gallen zusammen. Möge der ungezwungene Austausch von Vorschlägen und Erfahrungen zum besseren Verständnis der Situation geführt haben. Sicher ist, dass wir nicht starr an den bisherigen Bestimmungen festhalten dürfen, sondern dass wir uns weitgehend den jetzigen Verhältnissen anpassen müssen. Um einen solchen Ausgleich zu ermöglichen, bedarf es aber der Einsicht und des guten Willens aller Mitglieder.

Der *Zentralvorstand* hielt im verflossenen Jahre vier Sitzungen ab. Ausser der Vorbereitungen für die Delegiertenversammlung brachten die Sorgen für das Schwesternheim in Davos und die Vorlage für eine obligatorische Altersversicherung die meiste Arbeit. Letzteres Traktandum wurde einer Spezialkommission zur Ueberprüfung und Ausarbeitung übergeben. — In der Sektion *Zürich* trat ein *Wechsel im Präsidium* ein, indem Frau Dr. *Haemmerli-Schindler* an die Stelle von Frau *Oberin Freudweiler* trat. — Die Erinnerung an die so wohlgelungene *Delegiertenversammlung* in *St. Gallen* hallte noch lange in Herz und Sinn der Teilnehmer nach. Ich möchte der Sektion *St. Gallen* an dieser Stelle noch einmal herzlich für all ihre Mühe und ihr Entgegenkommen danken.

An der Jahresversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft «*Saffa*» wurde der Krankenpflegebund das letzte Mal durch Sr. *Henriette Favre* vertreten. — Zum *Bundesexamen* meldeten sich im Frühjahr 40 Kandidaten, 33 erhielten das Diplom, 7 fielen durch; im Herbst 33, wovon 30 die Prüfung bestanden und 3 durchfielen. Ueber den prozentualen und qualitativen Erfolg der Prüfungen wurde jeweilen in unserm Berufsorgan referiert. — Leider ist noch mitzuteilen, dass Herr Dr. *Ischer*, der seit Bestehen unserer Prüfung den Vorsitz der Examenkommission inne hatte, im Herbst aus Gesundheitsrücksichten seine Demission einreichte. Man war es so gewöhnt, dass Herr Dr. *Ischer* ganz selbstverständlich all die Jahre hindurch das Steuer sicher lenkte. Er bewältigte diese enorme Arbeit mit ganz besonderem Geschick und grösster Hingabe. So konnte man sich's gar nicht vorstellen, dass es einmal anders kommen könnte und liess natürlich nichts unversucht, Herrn Dr. *Ischer* zur weitem Mithilfe zu gewinnen. Er hatte sich die Mühe genommen, Herrn Dr. *Scherz* seit Jahren in die oft recht schwierigen, zeitraubenden Vorarbeiten und die Abnahme der Prüfungen einzuführen und glaubte, am besten für eine gleichmässige, gerechte Durchführung unserer Examen zu sorgen, indem er uns Herrn Dr. *Scherz* als seinen Nachfolger im Amt empfahl. So wurde letzterem schon für die diesjährige Frühlingssession die Leitung übertragen; aber Herr Dr. *Ischer* stellte sich nach wie vor zur Mithilfe bei den Prüfungen in der deutschen und der französischen Schweiz zur Verfügung, was ich hier besonders warm verdanken möchte.

*Fürsorgefonds.* Die Kommission erledigte in drei Sitzungen und einmal auf dem Zirkularwege die an sie gelangten Unterstützungsgesuche. — Für das Betriebsjahr standen *Zinsen* im Betrag von Fr. 10'459.71 zur Verfügung. — Es wurden Unterstützungen im Betrage von Fr. 8086.40 an 32 *Mitglieder* der Sektionen *Basel*, *Bern*, *Genf*, *Neuchâtel* und *Zürich* ausbezahlt. Es blieb somit ein Rest von Fr. 2373.31 übrig, der dem *Fürsorgefonds* beigelegt wurde.

*Trachtenatelier.* In die Kommission wurde Schwester Irma Küng an Stelle von Schwester Anni v. Segesser gewählt. — Der Geschäftsgang des Ateliers war im Berichtsjahr ziemlich befriedigend. Der Umsatz ist allerdings im vergangenen Jahr wiederum zurückgegangen, er beträgt Fr. 13'343.65 gegen Fr. 15,232.85 im Vorjahr. Wir schreiben dies hauptsächlich der Krise und der langdauernden Arbeitsunfähigkeit unserer bewährten Leiterin, Frl. Hürlimann, zu. Dank einem gut assortierten Stofflager buchen wir dennoch einen Gewinn von Fr. 500.70. — Es wurden angefertigt: 32 Mäntel, 39 Kleider und 96 Waschkleider. — Leider kann Schwester Anni v. Segesser infolge Ueberhäufung mit Arbeit das Trachtenatelier nicht weiter betreuen. Es sei ihr an dieser Stelle für ihre uneigennützig wertvolle Arbeit herzlich gedankt.

Das *Schwesternheim* unseres Bundes in Davos, bisher genannt «Villa Sana», die ihrem Baustil entsprechend in «Châlet Sana» umgetauft wurde, sah sich durch die Einwirkung der Wirtschaftskrise, die in Davos besonders fühlbar ist, in seiner Existenz bedroht. Unser gemütliches, sonniges Haus in Davos-Platz sollte aber wenn irgend möglich zum Wohl der kranken und erholungsbedürftigen wie auch der arbeitssuchenden Schwestern erhalten bleiben. Wir wandten uns daher in unserer bedrängten Lage an die Direktion des Schweiz. Roten Kreuzes, welche uns in Anerkennung der humanitären Bestimmung unseres Hauses finanzielle Hilfe bot, indem sie uns Fr. 10'000.— zur Aufrechterhaltung des Betriebes schenkte, was ich an dieser Stelle warm verdanken möchte. — Solange die Wirtschaftskrise anhält und die Grenzen gesperrt sind, wird auch die Zureise von kurbedürftigen Fremden erschwert sein. Die Notlage im eigenen Land macht sich ebenfalls schwer fühlbar, und so findet nur eine beschränkte Zahl von Schwestern Arbeit in Davos. Das Schwesternheim mit Stellenvermittlung kann sich in den letzten Jahren nicht mehr selbst erhalten und arbeitet mit jährlichen Defiziten. Gelingt es uns aber, Pensionäre, Pflegepersonal oder Privatpersonen in genügender Zahl aufzunehmen, so sind wir entschlossen, unser Haus in gleichem Sinne wie bisher weiterzuführen. Da in guten Jahren Betriebsüberschüsse des Heims dem Fürsorgefonds zuflossen, so wurden jetzt dem Fonds die nötigen Summen entnommen, um eine geordnete Finanzlage aufrecht zu erhalten.

---

## Zur Jubiläumstagung.

19. Mai 1935.

Die Delegiertenversammlung dieses Jahres stand unter dem Zeichen des Jubiläums. Vor 25 Jahren war unser Krankenpflegebund in Olten, und zwar im gleichen Hause, gegründet worden. Damals stand man zögernd vor einem unbebauten Arbeitsfeld. Die diesjährige Traktandenliste zeugte davon, dass dieses Land inzwischen daran gewöhnt worden war, Früchte zu tragen. Und wir haben uns gefreut über die Disziplin, die sich in diesen 25 Jahren herausgearbeitet hat.

Ueber die einzelnen Traktanden wird das offizielle Protokoll in diesen Blättern Auskunft geben, wir wollen uns begnügen, einige Streiflichter über

diese Tagung zu werfen. Jahresbericht und Rechnung fanden Verständnis und Beifall. Dass die Kopfsteuer diesmal auf nur Fr. 1.50 festgesetzt wurde, war nicht nur eine Freundlichkeit, sondern das Resultat eines Versprechens, das man der Versammlung schon oft gegeben hatte. Von viel grösserer Tragweite war der Beschluss, die Altersversicherung obligatorisch einzuführen für alle Neueintretenden und für die gegenwärtigen Mitglieder, die das 30. Altersjahr am 1. Januar 1936 noch nicht zurückgelegt haben werden. Mit dieser Zwangsmassnahme wollte der Souverän offenbar mütterliche Vorsorge treffen, also die Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit bekämpfen. Von den Schwierigkeiten und Bedenken, die diesem Zwingen entgegenstehen könnten, sprach man auffallend wenig. Der Zentralvorstand kann sich glücklich schätzen über so viel Zutrauen, das ihm entgegengebracht wird, denn das «Volk» verneigte sich mit auffallender Disziplin und mit allen gegen eine Stimme vor der aufwallenden Begeisterung.

Dann schritt man zum zweiten Akt, zur Jubiläumsfeier. Sie verlief in wirklich schlichter, echt schweizerisch-demokratischer Art. Das zeigte sich auch im Erhabenen Mangel an jedem äusserlichen Gepräge. Einfach und ungeschmückt war der Raum wie am Tage der Gründung: Pietät gegenüber unsern Altvorderen. Wir verstehen es deshalb, wenn der Raum mit seiner Arvenholzimitation bei einigen den Eindruck einer Bauernstube hervorrief. Umso wärmer war die Stunde. Der von der überaus fleissigen Präsidentin Luise Probst verfasste historische Ueberblick über das erste Vierteljahrhundert unseres Bestehens, war eine erfreuliche und hervorragende Leistung. Aber der Präsidialfleiss hörte da nicht auf: in sinniger Weise verabfolgte sie den noch lebenden 104 Mitbegründern, sowie den Präsidenten der Sektionen, ein feinledernes Buchzeichen mit unserm aufgeprägten Abzeichen, das gar manche und mancher auf die ordensdurstige Brust geheftet hat. Dass die Namen Walter Sahli und Anna Heer immer wiederkehrten, ist wohl selbstverständlich und der Dank, der ihren Manen gebracht wurde, fand in aller Herzen ein lebendiges Echo. Prächtiges Spiel der Zürcherschwester und gediegener Gesang der Basler mit den sonoren Stimmen lieber alter Freunde und Freundinnen, verschönerten die Feier. Nicht zu vergessen sei die herzige, kleine Baselbieterin, die uns mit Wort und Blumen erfreute unter dem Patronat der nimmermüden, immer wieder neues bietenden Schwester Berthy Gysin. Item: Alles Gute kommt von Basel, darunter auch das «Bhaltis», das ja die Basler in ihrem splendiden Tun nicht lassen können. Herzlichen Dank für alles!

Diesmal gab es noch einen dritten Akt, nämlich eine recht lang hingezogene Mahlzeit, die selbst die asketische Schwester befriedigen konnte. Die Zeit zur gegenseitigen Visite und heimeliger Aussprache kam zu ihrem Recht und wurde reichlich benützt. Aber auch sehr lebendig unterbrochen durch unsern Herrn Schenkel, der den Zivilstand unseres Bundes in trefflicher und launiger Weise beleuchtete.

Wir schliessen unsern summarischen Bericht mit dem wärmsten Dank an alle, die so mannigfaltig geholfen haben, die Tagung zu einer erhebenden Feier zu gestalten und unsere Einigkeit zu fördern.

Dr. C. I.



## La saignée.

Par Dr Maurice Ehinger.

La saignée consiste à soutirer du corps une certaine quantité de sang en vue d'obtenir, soit une *déplétion* de l'appareil circulatoire, soit une *dépuración* qui se réalise en éliminant avec le sang soustrait, les toxines ou les poisons qu'il peut contenir. Cette opération se pratique surtout sur les veines du pli du coude, plus volumineuses et plus superficielles qu'en tout autre point du corps; mais on saigne quelquefois la veine pédieuse, sur le dos du pied, chez les personnes adipeuses dont les veines, littéralement noyées dans la graisse, sont invisibles au pli du coude. La saignée se fait de la façon suivante: On dispose un garrot autour du bras, à trois ou quatre travers de doigts au dessus du pli du coude, en évitant de le serrer trop pour ne pas arrêter la circulation artérielle. Cette constriction provoque une stase veineuse périphérique et fait gonfler les veines sous-jacentes. Ceci fait, on ponctionne l'une des veines du pli du coude à l'aide d'une aiguille spéciale, longue de 3 cm, d'un diamètre de 2—3 mm, à biseau court, ou l'on incise la veine à l'aide d'une lancette ou d'un bistouri, à travers la peau. Dans certains cas, lorsqu'on veut faire suivre la saignée d'une injection intraveineuse de sérum physiologique, on met à nu la veine en la disséquant sur un centimètre, puis on l'incise en un second temps. La veine une fois ponctionnée ou incisée, laisse sortir le sang sous forme d'un jet continu ou arqué; on le reçoit dans un récipient quelconque ou mieux dans une palette, sorte de casserole en étain, pouvant contenir environ 500 gr de sang et graduée. La palette employée aux 16<sup>e</sup> et 17<sup>e</sup> siècles était de dimensions sensiblement plus petites; en effet, sa capacité ne dépassait pas trois onces, c'est-à-dire 85 gr. Mais on la remplissait plusieurs fois. La quantité de sang soustraite varie de 60 à 1000 gr, mais les saignées habituelles sont de 300 à 500 gr. — Aujourd'hui la saignée n'est indiquée que dans quelques cas bien déterminés. Ce sont: certaines insuffisances cardiaques, l'œdème aigu du poumon, la bronchite capillaire et les congestions cérébrales. La saignée est en outre utile, en tant qu'agent de dépuración, dans l'urémie, dans l'éclampsie puerpérale et dans les intoxications. Si les médecins modernes ne pratiquent la saignée qu'avec circonspection, les médecins d'autrefois étaient moins avarés du sang d'autrui; ils faisaient saigner leurs malades pour un oui ou pour un non et souvent à tort. Il est probable que ce sont les hémorragies naturelles, telles que saignements de nez et saignement d'hémorroïdes, qui incitèrent les médecins à saigner leurs malades, ayant remarqué que les hémorragies spontanées soulageaient habituellement ceux qui en étaient frappés. La saignée est pratiquée dans le monde depuis plus de 20 siècles. Hippocrate l'employait contre les congestions pulmonaires, les péritonites, les angines, les rétentions d'urine et les crampes. Cent ans plus tard, par contre, la saignée trouve un adversaire résolu dans la personne de Chrysippus. Mais Celse et Galien la remirent en honneur et lui consacèrent une place importante dans leurs écrits. La saignée était quelquefois employée comme châtiment et l'on cite, dans un ouvrage du 14<sup>e</sup> siècle, le cas d'un bourgeois qui, mécontent de sa femme, la fit saigner par un barbier. Dans les monastères des Augustins et des Parmes, les moines étaient soumis à des saignées rituelles périodiques. Mais la saignée thérapeutique



fut surtout en faveur au 16<sup>e</sup> siècle et a été préconisée avec enthousiasme par un Piémontais, nommé Botelli, médecin de Charles IX, puis de Henri III. Ce praticien hardi, mais imprudent, vanta si fort ce traitement et le rendit si populaire, que la France se transforma en un champ de bataille où se disputaient malades et chirurgiens armés de leur lancette. «Plus on tire de l'eau croupie d'un puit,» disait Botelli, «plus il en revient de bonne; plus la nourrice est têtée par son enfant, plus elle a de lait; le semblable en est du sang et de la saignée.» — Montaigne, qui visita les bains de Bade en 1580, raconte que les baigneurs «s'y faisoient corneter (ventouser) et seigner si fort que les deux beings publics sembloient parfois estre de pur sang». Guy Patin, doyen de la Faculté de Paris, écrivait en 1659: «M. Mantel a été fort malade d'une fièvre continue, pour laquelle nous l'avons fait saigner 32 fois: il est parfaitement guéri, dont je loue Dieu.» Loué soit Dieu plutôt, d'avoir permis à M. Mantel de guérir malgré un pareil traitement! En ce temps-là, on connaissait 47 veines sur lesquelles la saignée était praticable et chacune de ces veines répondait à un usage particulier. On aimait à saigner le malade dans une chambre obscure, à la lueur d'une chandelle et la saignée des rois exigeait toute une mise en scène. La Révolution française mit fin à cet engouement, et Mercier écrivait à la fin du 18<sup>e</sup> siècle: «Il n'y a plus que quelques chirurgiens de Sainte-Côme, vieux et ignares, qui commandent encore ces saignées copieuses et ces breuvages compliqués que nos pères avaloient, malgré la répugnance invincible de la nature.» Mais la saignée ne disparut pas pour cela de la thérapeutique et si l'on saigna moins par la suite, c'est qu'on restreignit sagement les indications de la saignée. Aujourd'hui, cette intervention a définitivement conquis droit de cité dans la pratique médicale et il n'est aucun médecin qui puisse s'en passer dans certains cas d'urgence.

## Was London für seine Kranken tut.

Von Schw. *Sophie Guyer.*

Die allgemeinen Spitäler in London sind im Gegensatz zu den unsrigen, welche durch Kanton oder Gemeinde erbaut und erhalten sind, ganz auf freiwillige Unterstützungen angewiesen. Die öffentliche «Charity» unterhält diese vortrefflich und die Aermsten unter den Armen finden alle eine sehr gute Pflege in kranken Tagen. Jedes Jahr findet in allen Kirchen eine Sammlung statt. Es ist auch eine Büchse auf der Plattform jeder Untergrundstation aufgestellt. Die Vorübergehenden werden gebeten, mit einem Penny (10 Rappen) der Spitäler zu gedenken. Jeder Penny hilft für eine Sekunde! Es sind sehr viele Stationen und zahllose Passanten, die eine gute Einnahme ergeben dürften.

Doch für die Kranken des Mittelstandes fehlt es an finanziell entsprechend guter Unterkunft. Eine Schweizerin, die durch Heirat Engländerin wurde, erzählte mir, dass sie bei der Geburt ihres ersten Kindes in der Klinik mehr Auslagen hatte, als eine Hin- und Rückreise nach der Schweiz und der Aufenthalt in einer Klinik erster Klasse für sie ausgemacht hätten. Es gibt nur sehr kostspielige Privatkliniken oder eben die grossen allgemeinen Krankenhäuser. So ist es wohl begreiflich, dass die Frauen des

Mittelstandes es vorziehen, bei der Entbindung zu Hause verpflegt zu werden. Das britische Rote Kreuz unterhält einen besonders gut eingerichteten Samariterdienst. So sind z. B. über 1000 kontrollierte Freiwillige in London stets bereit, jeden Moment einem unglücklichen Mitmenschen von ihrem Blut (durch Bluttransfusion) abzugeben. Alle Spitäler haben natürlich auch die neuesten Einrichtungen für Elektrisch-, Heissluft- und Massagebehandlung, sowie für Röntgendiagnostik und Therapie.

*St. Bartholomew's Hospital* ist das älteste. Augustinermönche gründeten es schon um 1123. Vor dem Jahre 1535 wurden alle Kranken durch Mönche gepflegt, bis die englische Reformation viele Krankenhäuser zerstörte oder aufhob. Durch einen Erlass König Heinrichs des VIII. löste sich der Orden auf; das Spital blieb aber erhalten, nur wurde es einer weltlichen Leitung übergeben. Das heutige grosse Hauptgebäude liess James Gibbs anno 1730 errichten, und 1907—1908 kamen noch mehr Gebäude dazu. Ausser den Krankenhäusern und dem Ambulatorium besteht eine medizinische Schule, sowie die Kirche *St. Bartholomew the Less*; letztere war ursprünglich die klösterliche Kapelle und verbindet den grossen Komplex zu einem Ganzen. Die Kirche erreicht man vom Spital aus durch einen alten malerischen Torweg.

*St. Thomas Hospital* ist wohl das schönste und auch dominierende aller Spitäler. Es ist gegenüber dem prachtvollen Parlamentsgebäude, an dem ruhigen Ufer der Themse gelegen und schliesst an die *Westminster-Bridge*. Es wurde im 9. Jahrhundert schon gegründet, ebenfalls von Heinrich dem VIII. aufgehoben, aber von Edward VI. neu bestätigt. Lange war es bekannt unter dem Namen «*Becket's Spital*» nach dem berühmten Thomas Becket of Canterbury. Interessant ist für Geschichtskundige, dass durch die Erhebung der Protestanten unter den Tudors der Name zu «*Thomas der Apostel*» wurde. Das Portrait von Florence Nightingale ist in diesem Hause zu sehen.

*Guy's Hospital* in der Nähe der *London-Bridge* wurde von Thomas Guy gegründet, der sein Glück durch den Verkauf von Bibeln gemacht haben soll. Der Bau dieses Spitals fällt in den Anfang des 18. Jahrhunderts.

*University College Hospital* liegt nächst der Endstation der Hauptbahn. Es hat alle modernen Errungenschaften in seiner Architektur und Einrichtung. Vor allem ist hervorzuheben, dass in dieser Klinik aussergewöhnlich interessante Operationen an Nachmittagen vorgenommen werden, um es den auswärtigen Aerzten möglich zu machen, denselben beizuwohnen.

*London Hospital in Whitechapel* ist das grösste. 800 Patienten finden hier Aufnahme. Es arbeiten nicht weniger als 600 Schwestern (inbegriffen Lernschwestern) in diesem gewaltigen Komplex. Stelle man sich bloss einen solchen Betrieb vor! Was mir besonders auffiel, war eine jüdische allgemeine Abteilung, an welcher der Kult respektiert und die damit verbundene Diät vermögens einer speziellen Küche eingehalten wird. Als Nebenbetrieb denke man sich die grosse Wäscheversorgung. Der berüchtigte Kohlen- und Strassenstaub, der in der Luft Londons liegt und durch alle Ritzen dringt, macht es verständlich, dass die Wäsche fast tagtäglich gewechselt sein muss. Aber auch hier wurde mit der voranschreitenden Technik Schritt gehalten. Alles wird mit Maschinen gewaschen und gebügelt, sogar die Häubchen der Schwestern.

Lord Knutsford, der sich viele Jahre für die Erhaltung dieses Spitals einsetzte, schrieb einst folgendes: «Es ist eine betrübende Erinnerung, was eine Operation für einen Patienten bedeutete, bevor die Narkose und die Anaestesia bekannt waren. Wir hatten eine grosse Glocke, welche vor jeder Operation läutete; sie läutete so lange, bis vier Helfer erschienen, um den unglücklichen Patienten auf dem Tisch festzuhalten.» Das Gerücht erzählt, dass jeder Patient, der irgendwie konnte, das Spital sofort verliess, wenn er die Glocke läuten hörte.

*St. George's Hospital* steht am Hyde Park Corner und hat eine prachtvolle Aussicht in eine der schönsten Gegenden Londons. Fährt man im Autobus daran vorbei, so bleibt dieser ein paar Momente an der Seite der Büste von John Hunter stehen. Dieses Stück Skulptur zeigt bewunderungswürdig die freundlichen und intellektuellen Züge dieses besten Chirurgen, den England je besessen. Im 18. Jahrhundert, als die medizinisch-chirurgische Wissenschaft wohl noch auf schwankenden Füßen der Theorie und Tradition stand, soll Hunter für dieses Gebiet gekämpft haben. Auch für ihn war die Chirurgie noch im Aufstieg begriffen, denn öfters soll er den Studenten zugerufen haben: «Ihr würdet besser tun, keine Notizen zu machen, es ist leicht möglich, dass ich nächstes Jahr anders darüber denke».

Interessiert sich jemand für den Betrieb eines Spitals, ohne damit persönlich Beziehungen zu haben, so tut er gut, an eines der Sekretariate zu schreiben mit dem ausdrücklichen Vermerk, welches Gebiet er zu sehen wünscht. Er wird eine kurze höfliche Antwort erhalten mit der zur Verfügung stehenden Zeitangabe. Im Hauptquartier *The Royal Society of Medicine* befindet sich täglich eine Liste der bevorstehenden Operationen und der betreffenden Operateure von all den verschiedenen Spitalern. Ebenso liegen Notizen vor über Vorträge, die im *College of Physicians* und im *College of Surgeons* gehalten werden. Leider ist das *Hunterian Museum* nur offen für Gäste, die durch Aerzte eingeführt werden. Die neuesten Errungenschaften der Kriegschirurgie, sowie Instrumente der alten Zeit und solche, die von hervorragenden Aerzten benutzt wurden, sind zu sehen. Das ebenfalls von John Hunter gegründete Anatomische Museum (Lincoln's Inn Fields W. C. 2) soll, wie der Engländer sagt, das schönste auf der ganzen Welt sein.

An der Wigmore Street 54 A steht das historisch-medizinische *Wescome Museum*, das jedem geöffnet ist. Es enthält eine interessante Sammlung zur Geschichte der Medizin, von den primitiven Völkern bis auf die heutige Zeit.

Im *London Museum* hat es unter romanischen Ueberresten zahlreiche chirurgische Instrumente, die in der Gestalt sehr den unseren gleichen. Eine Kuriosität ist der Schädel eines prähistorischen Londoners, bei dem eine Trepanation vorgenommen wurde und zwar an derselben Stelle, wo sie auch heute gemacht wird, vermutlich, um dem bösen kranken Geist einen Ausweg zu verschaffen. Das Loch wurde mit einem Feuerstein ausgekratzt. Die Verheilungsnarben deuten aber auf eine erfolgreiche Operation hin.

Nicht nur der fremde Arzt, auch die Krankenschwester hat die Möglichkeit, entsprechende Einführung in London zu finden, nur darf man keine Arbeit aufnehmen wollen. Es setzt auch voraus, dass man in der englischen Sprache etwas bewandert ist. Es ist schon viel über die Erlernung und Ausführung der Krankenpflege in fremden Ländern geschrieben worden, sodass ich sie nur kurz streifen möchte, denn ich habe keine wichtigen

Unterschiede sehen können, zum mindesten nichts, was in unserem Lande Anklang finden würde. Das Klima Englands und vor allem die Charaktereigenschaft des ganzen Volkes bedingen eine ganz verschiedene Einstellung des Verhältnisses zwischen Arzt und Krankenpflegerin, wie es übrigens in allen Grossbetrieben zu beobachten ist. Auch hier wird nach der Anmeldung zur Lehre zuerst eine gründliche ärztliche Untersuchung — auch die der Zähne — vorgenommen. Die leichteste Neigung zu einer Krankheit schliesst die Aufnahme in eine Schule aus. So streng und ernst die Lehre und der Dienst genommen werden, so bringt der tägliche Verkehr unter den Schwestern auch viel kameradschaftliche Fröhlichkeit mit sich. Das Leben einer Schwester ist nicht, wie so oft angenommen wird, ohne frohe Ereignisse und Spass. Zum Beispiel die Konversation, die zwischen Patient und Angehörigen geführt wird, zwingt die Schwester oft, ein Lachen zu unterdrücken, denn in der englischen Sprache kann es starke Verwechslungen mit den lateinischen Ausdrücken geben. Folgende lustige Bezeichnungen der Krankheit beweisen es: eine Lungenentzündung im Hirn, eine Aebtissin (Abscess) im Herzen, Dialektstörung für Magenstörung; es leidet jemand an nervösen Fähigkeiten oder an einem akzeptierten Knie!

Einige Spitäler beginnen den offiziellen Tag mit einer obligaten Andacht in der Hauskapelle. Die «Matron» achtet beim Vorübergehen der Schwestern, ob auch Haare und Häubchen nach Vorschrift getragen werden und ob Schürze, Kragen, Aermel und Manschetten frisch sind. In andern Spitälern wird diese, einer militärischen Musterung gleichende Parade vor dem Mittagessen vorgenommen. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, dass es jeder Schwester erlaubt ist, täglich ein Bad zu nehmen. Es ist auch in London zu beobachten, dass die strikte, reguläre, harte Arbeit, kombiniert mit reichlichem, gutem Essen und einem weisen Ausweg für Erholungen und Erheiterung aus jungen Mädchen starke, frohe Frauen macht.

---

## Aus den Verbänden. - Nouvelles des sections. Schweizerischer Krankenpflegebund.

---

### Krankenpflegeverband Bern.

*Schwester Marie Stebler* †. Mitten in der Arbeit wurde am 16. Mai unser Mitglied, Schwester Marie Stebler, im Alter von 53 Jahren von einem Hirnschlage getroffen, dem sie gleichentags erlag, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. Mit der Verstorbenen ist eine überaus pflichtgetreue Schwester dahin gegangen. Still und ruhig ging sie ihrer Arbeit nach und war deshalb bei ihren Patienten, wie auch bei ihren Mitschwestern, überaus geschätzt. — Schon früh trat sie in das Diakonissenhaus Bern ein und war während vielen Jahren in dem Bezirksspital von Interlaken und in der Augenklinik Basel tätig. Um sich gesundheitlich etwas schonen zu können, und vor allem auch um mit ihrer Mutter zu sammenleben zu können, an welcher sie mit überaus grosser Liebe hing, übernahm sie vor 15 Jahren die Stelle einer Gehilfin bei Zahnarzt Dr. Jaussi in Bern, auch hier durch ihr bescheidenes und doch so arbeitsreiches Wesen sehr geachtet. Seit dem Jahre 1917 gehörte sie unserem Verbands an, um dessen Wohl und Gedeihen sie sich stets kümmerte. Wir wollen ihrer in Ehren gedenken. Dr. Sch.

## Section Vaudoise.

L'assemblée générale de la Section Vaudoise du 25 avril 1935 a réuni 40 membres. Présidée d'une manière parfaite par M. le Dr Exchaquet, cette assemblée se déroula dans une atmosphère des plus sympathiques. Le procès verbal de l'assemblée de l'an dernier, lu et approuvé, M. le président présenta le rapport de l'année 1934. Pas de faits très saillants à noter mais la section progresse tranquillement et sûrement. Au 31 décembre 1934, elle comptait 91 membres. Plusieurs maisons de commerce nous ont accordé un 10 % de rabais sur les achats au comptant. Pas de changement dans le Comité sauf un de nom: Mlle Dufey est devenue Mme Perret; nous lui faisons tous nos vœux. Nous les faisons également à Mlle Andrist qui va devenir Mme Meyer. Nous aurons le privilège de la garder comme caissière mais nous avons le chagrin de la voir nous quitter comme directrice du bureau de placements. Pour son remplacement, il y a deux ou trois solutions en vue; l'assemblée donne pleins pouvoirs au Comité pour résoudre au mieux cette question vitale.

Les rapports de caisse et des vérificateurs des comptes sont adoptés avec remerciements. Mme Rigassi et M. Barbey sont renommés vérificateurs pour une nouvelle année.

Puis l'Assemblée passe à la nomination des déléguées. Mme Dr. Michaud offre aimablement de conduire à Olten deux ou trois représentantes. Sa proposition est acceptée avec enthousiasme et reconnaissance. Sont nommées déléguées: Mme Michaud, Mme Zimmer-Borle, qui fête cette année ses 25 ans comme membre de l'Alliance, Mlles Evard, Greyloz, Rau et Mlle Gyger ou Mlle Guisan.

La question des assurances amène de nouveau une discussion intéressante et nourrie. La Section Vaudoise accepte les données générales proposées par le Comité central. Elle désire garder sa liberté quant au choix de la caisse auprès de laquelle l'assurance serait contractée. Une commission formée de Mme Richardet, Mlles Perrottet, Guisan et Subilia est nommée pour s'occuper de ces questions d'assurances et nous présentera, peut-être lors d'une assemblée générale extraordinaire, un rapport et un préavis.

Plusieurs propositions individuelles seront étudiées par le Comité. Nous ne voulons pas terminer ce bref compte-rendu sans remercier les aimables conférenciers qui sont venus nous instruire cet hiver. La reconnaissance de la Section va aussi à notre Comité et plus spécialement et très chaudement à nos dévoués président et vice-présidente, M. le Dr Exchaquet et Mme Dr Michaud, et à notre caissière, Mlle Andrist.

## Krankenpflegeverband Zürich.

Im *Schwesternheim*, Asylstrasse 90, sind einige *Zimmer zu vermieten* (möbliert und unmöbliert). Preis pro Monat, Zentralheizung inbegriffen, Fr. 38.— bis 50.—. Nähere Auskunft im Bureau daselbst.

Wir bitten, Sendungen von Marken und Staniol einzustellen, da bei den jetzigen Preisen der Erlös geringer ist als die Portospesen der Spenderinnen.

## Neuanmeldungen und Aufnahmen. — Admissions et demandes d'admission.

**Sektion Basel.** — *Neuanmeldung*: Schw. Agnes Brefin, von Basel, geb. 1910; Charlotte Erni, von Basel, geb. 1897 (Uebertritt von der Sektion Genf).

**Sektion Bern.** — *Anmeldungen*: Schw. Mathilde Vogt, geb. 1910, von Fanas (Graubünden) (Bundesexamen); Selma Hedwig Herrmann, geb. 1907, von Rohrbach (Bern) (Bundesexamen); Marie Wilhelmine Bochsler, geb. 1895, von Baselstadt (Bundesexamen). — *Austritt*: Schw. Marie Stebler (gestorben).

**Sektion St. Gallen.** — *Anmeldung:* Schw. Erna Frischknecht, von Herisau, geb. 1911 (Bezirksspital Herisau und Männedorf, Kinderspital Zürich, Bundesexamen).

**Section de Neuchâtel.** — *Demande d'admission:* Sr Sophie Maeder de Ried (Fribourg), née en 1903.

**Sektion Zürich.** — *Anmeldungen:* Die Schw. Maria Haseneder, 1901, von Töss-Winterthur (deutsches Staatsexamen, Bezirksspital Huttwil, Bundesexamen); Gertrud Speck, 1897, von Ober-Kulm (Kantonsspital Aarau, Bundesexamen); Line Bleuler, 1909, von Zollikon (Pflegerinnenschule Zürich); Klara Pötter, 1911, von Hemberg (Pflegerinnenschule Zürich); Martha Aeschbach, 1898, von Rothrist (Schwesternhaus vom Roten Kreuz Zürich, Bundesexamen); Erna Sturzenegger, 1904, von Altstätten (Pflegerinnenschule Zürich); Klara Sturzenegger, 1904, von Altstätten (Pflegerinnenschule Zürich); Margrit Müller, 1902, von Zürich (Krankenhaus Neumünster, Krankenasyll Männedorf, Bundesexamen); Gertrud Müller, 1906, von Ellighausen, Thurgau (Spital Frauenfeld, Krankenhaus Neumünster, Bundesexamen); Frieda Bär, 1906, von Rifferswil (Schwesternhaus vom Roten Kreuz, Kantonsspital Genf, Bundesexamen). — *Provisorisch aufgenommen:* Schw. Margrit Buck-Rothenbühler, Leonie Herrmann, Bertha Hosner, Gretli Weber. — *Definitiv aufgenommen:* Schw. Margrit Giess, Martha Hakios, Luise Hochuli, Helen Honegger, Wally Kellenberger, Frieda Nyfeler, Helene Römer, Hedwig Sulger, Johanna Spyri, Luise Trachsler, Amalie Unger.

---

## Le cidre doux en Suisse romande.

Tandis que dans certains cantons alémaniques la moitié des cafés débitent du cidre doux, 5 % seulement des établissements publics de la Suisse romande tiennent cette boisson qui a tous les titres pour devenir une boisson nationale. Comme nos vins et notre lait, elle est un produit naturel de notre sol. Tiré du fruit suisse dont l'arôme et la richesse de goût sont appréciés à l'étranger, le cidre doux hérite toutes ces qualités et la Commission romande d'études alimentaires en recommande la consommation du point de vue de la santé. Enfin, il représente une forme non négligeable d'aide à l'agriculture. De plus, chaque litre de cidre doux épargne 10 centimes à la régie des alcools, car le fruit qui passe en cidre doux échappe à la distillation, au moins en partie; or, chaque litre d'eau-de-vie doit être racheté par la régie des alcools qui y perd. Comment donc expliquer que malgré toutes ces excellentes raisons, 5 % seulement de nos cafés romands vendent cette excellente boisson? Simplement parce que les personnes qui ne désirent pas boire du vin ou de la bière, commandent machinalement un café ou une limonade, boissons sans valeur alimentaire et sans intérêt national. Il faut reconnaître que l'amateur de cidre doux est parfois rebuté par les prix demandés par certains restaurateurs, qui veulent toucher jusqu'à 200 % de bénéfice. Il semblerait pourtant qu'une marge de 100 % serait suffisante; elle mettrait le litre ouvert à 70 centimes et les trois décis à 25 centimes, soit au prix de la chope. Les agriculteurs sont les tout premiers intéressés à ce que les cafés, primo, tiennent du cidre doux et, secondo, le vendent à un prix raisonnable, soit au prix de la bière.

---

## Fürsorgefonds. - Fonds de secours.

### Geschenke - Dons

*Sektion Luzern:* Krankenpflegeverband Luzern Fr. 100.—; *Zürich:* Rückvergütung eines Bundesabzeichens, Schw. J. Keller, Anny v. Segesser; *Bern:* Krankenpflegeverband Fr. 1000.—; Dr. A. Wander A.-G. bei Anlass des siebenzigjährigen Bestehens des Hauses Fr. 200.—; *Egypte:* Sr Rosette Ellenberger; Total Fr. 1333.—.

## Remerciement et vœux.

C'est avec regrets que nous avons appris par le Bulletin mensuel l'adieu de notre estimé chef-rédacteur M. le Dr Ischer. Nous ne voudrions pas manquer de lui témoigner toute notre reconnaissance et de le remercier bien sincèrement pour toutes ces belles années de dévouement et de compréhension que M. le Dr Ischer a su témoigner individuellement en différentes occasions, pensées, réflexions, méditations aux gardes dont chacune a pu profiter, dans les colonnes de notre journal.

Nous espérons bien retrouver de temps à autre un petit signe de vie, afin que nous-mêmes nous continuions à garder le contact avec notre honoré Dr Ischer. Nous souhaitons aussi à M. le Dr von Fischer plein succès et prospérité.

S. Rachel Pettermand, Bâle.

## Trachtenatelier des Schweizerischen Krankenpflegebundes

Asylstrasse 90, Zürich 7.

Alle Schwestern, welche in nächster Zeit Bestellungen aufgeben wollen, machen wir darauf aufmerksam, dass das *Trachtenatelier vom 1. bis 31. August geschlossen* ist. Bei dieser Gelegenheit rufen wir unsere guten Stoffe und unsere sorgfältige Arbeit, sowie die sehr billigen Preise in freundliche Erinnerung.

Die Kommission des Trachtenateliers.

## Briefkasten.

An Schw. C. R. in B. Ihrem Wunsche, dass die multiple Sklerose einmal behandelt werde, soll in einer der nächsten Nummern entsprochen werden. F.

**OVOMALTINE** ist stets zu empfehlen, wenn kranke Leute gekräftigt werden müssen.

Körpergew.	Juni	Juli	August	Sept.
47 kg				
46 "				
45 "				
44 "				
43 "				
42 "				
41 "				
40 "				

← a → × b → × c → × d →

**Ein Beispiel:**  
**Mrs. G... chronische Gastro-Enteritis.**  
 (Mitteilung v. Dr. H.M. Mitchell, Liverpool)

- a. Übliche Behandlung u. verschiedene Nährpräparate erfolglos
- b. Ausschliesslich **OVOMALTINE**-Ernährung
- c. Versuch, zur gemischten Kost überzugehen
- d. Rückkehr zur **OVOMALTINE**

Später wird auch gem. Kost vertragen.

# „Calcium-Sandoz“

das wirksame **Konstitutionsmittel**

Pulver  
Sirup

Tabletten  
Brausetabletten

**CHEMISCHE FABRIK VORMALS SANDOZ, BASEL**

Gutausgebildete (junge)

## **Irrenpflegerinnen**

für Sanatorium der Ostschweiz **gesucht**. Unverheiratet. Anmeldungen unter Beilage von Photo, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Nennung von Gehaltsansprüchen unter Chiffre 135 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

## **Dipl. Schwester sucht Dauerposten.**

Erfahren in Röntgen, Operationsaal, Narkose, Instrumentieren, Diathermie. Würde auch Vertretungen annehmen. Suchende ist an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Könnte sofort eintreten. - Offerten unter Chiffre 139 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Junger, tüchtiger

## **Krankenpfleger**

**sucht Stelle** in Spital, Klinik oder Privat. Auch im Operationssaal gut bewandert. Zeugnisse zu Diensten. Eintritt 1. Juli oder später. Offerten erbeten unter Chiffre 137 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

## **Tüchtige Schwester**

erfahren in Pflege u. Operationssaaldienst, **sucht selbständigen Posten**. Dauerstellung bevorzugt. Offerten sind erbeten unter Chiffre 138 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

**Gesucht** per sofort erfahrene

## **Schwester**

(Lindenhof bevorzugt) für Operations-Saal in kleine Privat-Klinik in Bern. Offerten unter Chiffre 140 an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

**DELLSPERGER & CIE.**

**BERN, Waisenhausplatz 21**

**Apotheke zum alten Zeughaus**

**Wir führen Alles**

zur Pflege Ihrer Gesundheit in  
kranken und gesunden Tagen

Zu verkaufen neues, komfortables

**Erholungsheim**

(Jahresbetrieb und Rekonvaleszenten) in prachtvoller Lage am Thunersee. Kleine Anzahlung. Offerten unter Chiffre C. 6052 T. an *Publicitas Thun*.



Professor Dr. Eugen Matthias

A.o. Professor an der Universität München für Biologie der Körpererziehung

# Die Frau - ihr Körper und dessen Pflege durch die Gymnastik

Dieses Buch nimmt in der Weltliteratur der Frauengymnastik eine führende Stellung ein

Format des Buches 20,5×27 cm — Umfang 250 Seiten bestes Kunst-  
druckpapier, 20 Bildtafeln und viele Abbildungen im Text — Preis des  
Werkes: gebunden Fr. 5.—, kartoniert Fr. 3.50 — Zu beziehen durch den

**Verlag Vogt - Schild A.-G. in Solothurn**

Es ist das erste Mal, dass die Frage der Gymnastik der Frau mit dieser Gründlichkeit und Sachkenntnis behandelt wird. Nach geschichtlichen Darlegungen behandelt der Verfasser die allgemeinen Wirkungen der Leibesübungen. Diesem Abschnitt folgt das Kapitel über: «Entwicklung, Bau und Funktion des weiblichen Körpers». Immer werden die besonderen Beziehungen zur Gymnastik dargelegt. Man ist erstaunt über die Fülle der wertvollen Tatsachen, die hier in klarem Aufbau behandelt werden. Eingehend wird auch die Reifezeit in ihrem Wesen und in ihrer Bedeutung und in ihren Beziehungen zur Gymnastik geschildert. Ueberraschende Ergebnisse und Zusammenhänge bringt das Kapitel über die Drüsen mit innerer Sekretion.

Für die Aufgaben der Frauengymnastik ergeben sich daraus ganz neue, aber ungemein wichtige Gesichtspunkte. Doch der Verfasser bleibt nicht beim rein Körperlichen stehen. Geistvoll behandelt er die Beziehungen, die sich zwischen Gymnastik und dem Seelischen ergeben.

Dem grundlegenden Kapitel über die besondere Bewegungslehre folgt dann die schriftliche und bildliche Darstellung der Uebungen. Daran schliesst sich die Behandlung der für die verschiedenen Alter- und Leistungsstufen angepassten Uebungsprogramme an. Der Text ist für jedermann verständlich geschrieben. Fussnoten geben den Forschenden, vorab den medizinischen Fachkreisen, noch genauere Hinweise und Quellenangaben.

## Gummistrümpfe

gegen Krampfadern und geschwollene Beine

Exakte Massarbeit, garantiert ausgezeichneter Sitz. Dünnes, poröses Gewebe, unsichtbar im Tragen. Trotz hoher Qualität weit unter üblichen Ladenpreisen, weil direkt vom Hersteller. - Prospekt gratis.

**Ernst Hasenfratz, Elgg** (Kt. Zürich)

## Das Frauen-Erholungsheim

des Zweigvereins Oberraargau des Roten Kreuzes auf dem aussichtsreichen **Hinterberg** bei **Langenthal**, vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter unter günstigen Bedingungen auf. Schöne Parkanlagen und angrenzende, ausgedehnte Waldungen. Gute Verpflegung. - Liebevolle Behandlung. - Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4.— bis Fr. 6.— pro Tag. Prospekt verlangen.

## Hasliberghaus Goldern

Evang. Erholungsheim. Wunderbar ruhige Sonnenlage, 1060 m<sup>2</sup> Garten, Wiesen, Wälder, angesichts der Wetterhörner. Sorgfältige Verpflegung mit Bedienung 5, 6, 7 Fr. Diät- und Rohkostkuren ohne Aufschlag. Eigenes Sonnen- und Schwimmbad. Illustrierter Prospekt durch

Pfr. Dr. Rud. Burkhardt.

## Erholungs- und pflegebedürftige

Damen und Herren finden freundliche Aufnahme für kürzere oder längere Zeit. Beste Pflege durch dipl. Krankenschwester. Sorgfältige Küche. Diätkost. Mod. Komfort. Pensionspreise inkl. 4 Mahlzeiten, Beleuchtung und Heizung Fr. 6.50 bis Fr. 8.50.

Prospekte durch Schwester R. Mader,

**Erholungsheim Rosenhalde, Ried-Hünibach bei Thun.**

## Zu vermieten

in einfachem Bauernhaus in schöner Lage des Bündner Oberlandes (zirka 1000 m ü. M.)

## 2 Zimmer

mit je 2 Betten, mit Küche- und Stubenbenützung. Preis pro Tag u. Person Fr. 1.30. Wenn erwünscht, einfache Pension. - Nähere Auskunft durch *Fräulein Margrith Darms, sen., Flond bei Ilanz.*

## Schwesternheim

des Schweizerischen Krankenpflegebundes

**Davos-Platz** Sonnige, freie Lage am Waldesrand von Davos-Platz. Südzimmer mit gedeckten Balkons. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 6.— bis 8.—. Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. Privatpensionärinnen Fr. 8.— bis 10.—, je nach Zimmer.

## Billige Ferien im Süden

Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme bei Schweizerin. Ruhige Lage, fl. Wasser, Nähe Meer. Sandstrand. Zimmer mit Pension franz. Fr. 25 bis 30 (Schweizer Fr. 5.— bis 6.—).

M. Lions-Lengacher, Villa-Paloma

## JUAN LES PINS

CHEMIN DE LA COLLE

## Für Zuckerkrankke Steinmetz-Brot

In guten Bäckereien überall erhältlich  
Schweiz. Steinmetz-Organisation G. Sackmann Basel

## Schwestern- Gummikragen

liefert in allen Formen u. nach Muster

**Alfred Fischer - Zürich I**

Limmatquai 64

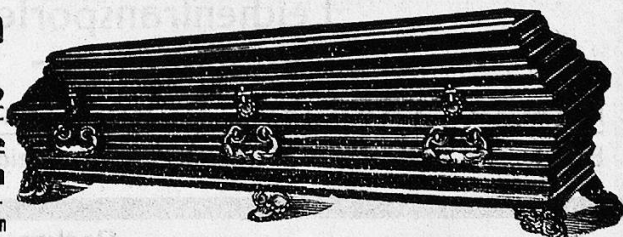
## Sarglager Zingg, Bern

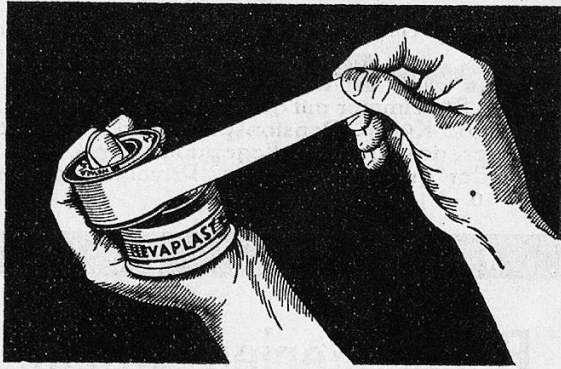
Nachfolger Gottfried Utiger

Junkerngasse 12 — Nydek.      Telefon 21.732

Eichene und tannene Särge in jeder Grösse  
Metall- und Zinksärge - Särge für Kremation

Musteralbum zur Einsicht. - Leichenbitterin zur Verfügung. - Besorgung von Leichentransporten





## HEVAPLAST

### Schweizer Qualitäts-Heftpflaster

ist von vorzüglicher **Klebkraft** und langer **Haltbarkeit**. - In Spitälern und bei Aerzten ständig im Gebrauch. - Erhältlich in allen kuranten Grössen, in Döschen und auf Blechspulen.

Muster zu Diensten

Verbandstoff-Fabrik Zürich A. G.  
Herstellung medizinischer Verbandstoffe und Pflaster  
Zürich 8



## Im Trachten-Atelier des Schweiz. Krankenpflegebundes

### Zürich 7

Asylstrasse 90

werden unsere Schwestern durch tadellose **Massarbeit von Mänteln u. Trachten** in nur prima Stoffen (Wolle und Seide) zufrieden gestellt.

Bitte verlangen Sie Muster und Preisliste.

### Spezial-Abteilung

## Schwestern-Trachten...

... durch lange Erfahrung sind wir heute in der Lage, die einwandfreien **KLEIDER und MÄNTEL** zu offerieren ...

Die **Kleider** werden nur auf Bestellung und Mass angefertigt ...

dagegen sind die **Mäntel** in blau und schwarz stets vorrätig ...

Diplom. Schwestern in Tracht erhalten 10% Skonto.

**chr. Rüfenacht A.G. Bern**  
Spitalgasse 17

## Dienst- Schürzen

aller Art, gut und billig im

SCHÜRZEN-SPEZIALGESCHÄFT

**L. CHRISTE - BASEL**

Spalenvorstadt 45

Telephon 24508

## Erholung

in Sonne, guter Luft - Ruhe bei wärschafter, fürsorglicher Verpflegung, finden Sie im heimeligen, schön gelegenen

**Erholungsheim-Pension Ruch**

**Sigriswil** 800 Meter über Meer  
ob dem Thunersee

Schöne Zimmer mit fliessendem Wasser, Zentralheizung, grossem Garten. Angemessene Preise. Prospekte zu Diensten. - Mit höil. Empfehlung  
**GESCHWISTER RUCH.**

## Die Allg. Bestattungs A.G., Bern

besorgt und liefert alles bei Todesfall

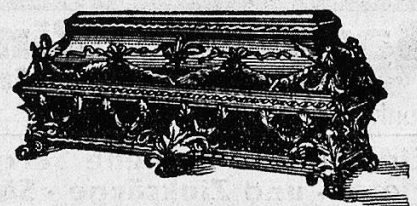
Predigergasse 4

Telephon Bollwerk 24.777

Leichentransporte - Kremation  
Bestattung -- Exhumation

**Pompes Funèbres Générales S. A. Berne**

P.S. In Bern ist es absolut überflüssig, noch eine Leichenbitterin beizuziehen



Rotkreuz-Verlag Bern